

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 6 (1880)
Heft: 30

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ich bin der düstere Schreier
Und höre soeben davon,
Daß Zürich und Ausgemeinden
Erhalten ein Telephon.

Ein Telephon sondergleichen
Und über die Maßen eracht,
Das jedes Tönchen wird geben
Genau so wie man's gesagt.

Das freut mich nun ganz unbändig
Nichts vergrößeren das ist klug;
Gilt's eine Verläumdung portieren,
Macht's die Zunge schon groß genug.



Die diplomatische Kinderschule.

Es kommen die Diplomaten, nachdem sie kaum befernt,
Nach Bern zu den ersten Thaten und werden dort angelernt.

Sie halten die erste Rede und werden darum belobt,
Damit hat die erste Fehde dann glücklich ausgetobt.

Der Bundesrath und die Waibel, die werfen sich fix in Staat;
Dann geh'n sie fort — hol's der Teibel — und fertig ist der Diplomat.

Beim letzten Jägerfest verlorene und bei uns nicht eingelieferte Gegenstände:

Eine linke Bruderhand, welche nicht weiß, was die Rechte thut.

Ein Kantonesenherz mit einer eingekapselten Festrede.

Eine Stimmgabel ohne Sichenlaub.

Eine falsche Note der Gesellschaft „Disharmonia“.

Eine Rechnung, welche der Himmel nicht bezahlen will.

Ein Stiefel, welchen der Verein „Schreionia“ zusammengefügten hat.

Eine Unschuld, an der Thür des Standesamtes ausgelegt.

Die Verlierer wollen sich zur Empfangnahme melden in unseren Bureau-
stunden. Das Bureau ist die ganze Woche geschlossen, wird indessen Sonn-
tags nicht geöffnet.

Die Preisrichter des „Nebelspalter“.



Chueri. I bi müed, Nägel, lönd mi au e chli uf Cues Stüchli siye.

Nägel. So, so, müed! S'ist schyn't's wieder e schwere Nacht gsy, he?

Chueri. Grad errathe! Aber da ischt au en ganz besondere Grund gsy.
S'hät Eine bishauptet, eusi Straßebilüchtig sei usgzeichnet
und en andere häd g'seid, m'r mües si mit d'r Laterne suche,
und g'seid und tha, ischt eis. Mit d'r Laterne rucht m'r us und
stellt sich nebed e Straßelaterne und do, wo de Laternelöcher am
halbi Zwöfßi chunt, was thuet'r? Er lösch' eus eusi Laterne-n-us
und laß Straßelaterne brenne, will'r g'meint häd, das, wo heiterer
gäb, sei's Gas, das ja 11er-Cherzeheiteri heb. Und wer här'ts ieg
g'winne?

Nägel. Hoch ab, Chueri, das ischt usgzeichnet!

Die neuen Frankomarken sollen die Werthziffer in der Mitte tragen.
Gewissen Bestrebungen gegenüber behaupten gewisse Leute, man denke ge-
wissen Orts ernstlich daran, das — Kreuz nunmehr in die Ecke zu
stellen!

Herrn Bankvater Keller.

Jetzt kommt Bankvater Keller,
Da geht die Sache schneller;
Die Darwin'schen Urzeller,
Sie werden etwas heller.

Sie werden etwas heller
Und unsere darum greller:
„Mein Fleisch auf meinen Teller,
Mein Wein in meinen Keller!“

Ein Gleichniß.

Dame. Da lese ich in der Frauenzeitung, man solle die seidene
Garnitur theilen. Das nenne ich schlechten Geschmack! Darüber sollte dieses
Blatt gar nit urtheilen!

Weitern Text siehe in der Annoncen-Beilage.

Briefkasten der Redaktion.



Lerche. Daß das angestimmte Liebchen
Erfolg habe, ist absolut nöthig; bis jetzt
ließ sich nichts als Unferuf vernehmen. —
L. i. Z. Im Feuilleton der „N. Z. Z.“
finden Sie als Dichter des „Postillon“
Scheffel zitiert, während das Gedicht von
Lenau herrührt. Die „N. Z. Z.“ hat den betr.
Aufsatz dem „Anz. v. S.“ entnommen und
ist also an dem Irrthum unschuldig; muß
sie doch annehmen, man sei in S. so belesen
wie in Z. Und dann erst noch zwei so
unbedeutende Dichter! Wie kann man denn
seine Ansprüche gar so hoch schrauben? —
? ? i. B. Der arme Mann; sogar Frau B.,
Zeughausgasse in B., eilt ihm zu Hülfe; sie
annoncirt: „Halte auch immer noch die
patentirten Gifte gegen Ungeziefere des
berühmten Chemikers C. in Zürich.“ —
Peter. Wo bleibt denn der frühere Humor;
ist er gänzlich „weggeblüht“ worden? Gruß.

— H. H. i. Zg. Unsere Leser sollen einige Pöden zu kosten bekommen. —
J. J. i. Z. War vor drei Wochen schon in unserm Briefkasten zu lesen. Alle?
Nein, uns zwei ausgenommen. — C. G. i. Zeh. „Kutscher, wissen Sie nicht,
warum heute Abend alle Laternen noch so spät brennen?“ fragte ein Herr
einen Droßkoffer und erhielt sofort die Antwort: „Doch, damit man den Voll-
mond besser sieht.“ — A. E. i. G. Sie täuschen sich, wir fanden immer auf
der Seite dieses großen Gelehrten. Gegentheiligen Behauptungen wird falsche
Interpretation zu Grunde liegen. — N. N. Versöhnen Sie uns mit dergleichen
persönlichen Nergereien. — K. H. i. F. Sehr hübsch; in nächster Nummer. —
F. i. Köln. Wir erhalten folgende Zulchrift zur Aufnahme: „Ein freibeit-
liebender Deutscher lücht die Bekanntschaft gleichgesinnter Schweizer zu machen,
um mit ihnen gemeinsam den Freiheitshort zu heben, welchen er nach fünf-
zigjährigem Suchen in der Schweiz irgendwo entdeckt haben will. Refunkläre
Mittel sind zur Mitbewerbung nicht nöthig, wenn auch der Besitz nicht gerade
ein Hinderniß bildet. Was aber unbedingt gefordert wird, ist ein gesunder
Kopf mit starkem Unabhängigkeitsgefühl und ein paar kräftige Arme, um den
Jahrbunderte alten Schutt hinweg zu räumen, welcher jenen Schatz verborgen
hält. Anmeldung nimmt entgegen die Red. d. Bl.“ — Warum nicht? Jeden-
falls hat man in der Schweiz mehr Aussicht, denselben zu finden, als in
Deutschland. — P. J. i. F. Gar zu harmlos. — Spatz. Endlich kommt Alles
wieder in's alte Geleise. Besten Gruß. — A. J. i. Cal. Herzlichen Dank für
die neuen Zusendungen. — J. i. W. Wir wollen diese Herren in Ruhe lassen.
— **Verschiedenen: Anonymes wird nicht berücksichtigt.**

Abonnements auf den „Nebelspalter“

für die Monate **Juli — Dezember** werden à **Fr. 5. 50**
franko für die **Schweiz**, für das **Ausland** mit **Porto-
Zuschlag** entgegengenommen von allen **Postämtern** und
Buchhandlungen, sowie von **uns**.

Erneuerungen bitten wir gefl. **rechtzeitig** auf-
geben zu wollen.

Die Expedition.

Hierzu eine Annoncen-Beilage.